

Asylpolitik: Richter rebellieren gegen Abschiebepaxis

Anmoderation

Anja Reschke:

Na, sieht scheußlich aus, was? Wer will da schon leben! Was denken Sie, wo das ist? Afghanistan? Libyen, Afrika? Die Orte aus denen Menschen eben hierher fliehen, nach Europa, in der Hoffnung auf ein besseres, ein würdigeres Leben. Aber dieses Bild hier zeigt nicht irgendeinen Slum in Caracas oder Kabul. Diese Baracken stehen in Italien. Und genau dorthin schieben deutsche Behörden Flüchtlinge ab, zwingen sie in solche Verhältnisse. Viele deutsche Richter wollen diese Praxis jetzt nicht mehr mitmachen. Stefan Buchen und Sonia Kennebeck.

Familie Akbari ist zweimal geflohen. Zuerst aus dem kriegsgeschüttelten Afghanistan nach Italien. Dann aus Italien ins nordrhein-westfälische Velbert. Doch die Behörden wollen sie abschieben, zurück nach Italien. Dort haben sie Unwürdiges erlebt.

O-Ton

Soheil Akbari,

Flüchtling:

„In den Toiletten gab es kein Wasser. Das ist kein Ort, an dem Menschen leben.“

Bilder aus Norditalien, die Soheil und sein Bruder mit dem Handy gedreht haben im Barackenlager Foggia, aus dem sie geflüchtet sind. Dreck, Krankheiten, Hunger, abseits von jeder Ortschaft und ohne Dolmetscher.

O-Ton

Seif Akbari,

Flüchtling:

„Niemand kümmert sich dort und fragt: Was willst du? Warum bist du hier? Wenn Deutschland mich noch mal dahin abschiebt, bringe ich mich um. Ich halte das nicht aus.“

Die afghanische Flüchtlingsfamilie wurde zu einem Fall des EU-Asylrechts. Wenn Flüchtlinge nach Deutschland gelangen, die EU aber zuerst über ein anders Land betreten haben, darf Deutschland sie dorthin abschieben.

An diesen Regeln will das Bundesinnenministerium unbedingt festhalten. Ein Interview lehnt das Ministerium ab.

Dafür spricht der CDU-Innenexperte Helmut Brandt mit uns. Er rechtfertigt die Abschiebungen nach Italien.

O-Töne

Helmut Brandt, CDU

Bundestagsabgeordneter:

„Nach allen Erkenntnissen, die wir haben, ist die Menschenrechtssituation in Italien nicht problematisch, das muss man mal grundsätzlich sagen.“

Panorama:

„Also Deutschland sollte weiterhin versuchen, Asylbewerber nach Italien zurückzuführen.“

Helmut Brandt, CDU
Bundestagsabgeordneter:
„In jedem Einzelfall, nach Prüfung, ja.“

Wir wollen der Sache auf den Grund gehen. Wie leben Flüchtlinge in Italien? In Rom, der ewigen Stadt, finden wir einen Slum. Vom italienischen Staat bekommen die Flüchtlinge keine Unterkunft, keine Sozialhilfe, nichts. Mit dem bisschen Geld, das sie bei Gelegenheitsjobs verdienen, schaffen sie es, nicht zu verhungern.

O-Ton
Gabresos,
Flüchtling aus Eritrea:
„Das ist die Dusche für 150 Leute. Auch Kinder und Babies werden hier gewaschen.“

Ja, auch Kinder müssen hier leben. Als Baby hat er die gefährliche Überfahrt übers Mittelmeer überlebt und landete in Europa im Slum.

O-Ton
Gabresos,
Flüchtling aus Eritrea:
„Es gibt keine Hilfe hier für Asylbewerber. Deshalb versuchen viele, in ein anderes Land weiterzureisen.“

Die meisten Slumbewohner haben es versucht und wurden wieder hierher abgeschoben, der Eritreer Gabresos von Deutschland.

O-Ton
Gabresos,
Flüchtling:
„In Rostock war ich, dann musste ich zurück nach Italien.“

Mitten in Rom, in der Nähe vom Kolosseum, treffen wir eine Gruppe obdachloser Afghanen, auch Minderjährige sind dabei. Und welche, die aus dem italienischen Elend weitergeflüchtet sind nach Deutschland und von da wieder abgeschoben wurden, wohl protokolliert.

An dieser Politik will das Bundesinnenministerium festhalten. In dem Leitfadentext Italien, einem internen Papier, steht die Begründung: in Italien gebe es für Flüchtlinge genügend Unterbringungsplätze.

O-Ton
Helmut Brandt, CDU
Bundestagsabgeordneter:
„Wenn dort von der Regierung und von unserer Vertrauensperson ein Bericht erstellt wird, dann glaube ich, besteht aller Anlass, zunächst einmal, die Richtigkeit des Berichtes zu unterstellen.“

Deutsche Verwaltungsgerichte haben jedoch Zweifel. Immer mehr Richter verbieten Abschiebungen nach Italien, berufen sich auf Artikel 3 der EU-Menschenrechtskonvention.

Verwaltungsrichter wie Wolfgang Bartsch erklären so die deutsche Asylpolitik serienmäßig für illegal.

O-Ton

Wolfgang Bartsch,

Vizepräsident Verwaltungsgericht Braunschweig:

„Es gibt eine ganze Reihe von Verwaltungsgerichten, die sagen, ja, auch in Italien, aufgrund der vorliegenden Berichte über das System dort, herrschen erniedrigende und unmenschliche Bedingungen im Asylverfahren. Es liegt ein Verstoß gegen Artikel 3 vor und deshalb stoppen diese Gerichte die Rückführung dorthin.“

Das Außergewöhnliche: nach dem Asylverfahrensgesetz dürften Gerichte solche Anträge gegen Abschiebungen in EU-Staaten eigentlich gar nicht annehmen. Doch die Richter rebellieren.

O-Ton

Wolfgang Bartsch,

Vizepräsident Verwaltungsgericht Braunschweig:

„Es ist nicht so häufig, dass Gerichte gegen den Wortlaut einer Bestimmung am Ende dann doch entscheiden.“

Auch wenn sie immer häufiger vor Gericht scheitert, hält die Bundesregierung an der harten Linie gegen Flüchtlinge fest.

Saeed ist aus Somalia entkommen, aus einem Leben als Kindersoldat. Jetzt lebt er in Hessen, doch er soll nach Ungarn abgeschoben werden. Da hat er die EU zuerst betreten. Nach Ungarn will er nicht zurück, denn dort wurde er in ein reguläres Gefängnis gesperrt.

O-Ton

Saeed,

Flüchtling aus Somalia:

„Einige der Leute waren Killer, Drogenabhängige, sie haben dich angesehen und bedroht. Ich hatte Angst vor ihnen.“

Fast fünf Monate saß Saeed in einem Hochsicherheitsgefängnis in Budapest. Musste sich die Zelle mit drei Kriminellen teilen. Dabei war er nur Asylsuchender und erst 15 Jahre alt.

O-Ton

Saeed,

Flüchtling aus Somalia:

„Schließlich bin ich aus dem Gefängnis rausgekommen und meine Familie dachte, ich bin tot, weil sie drei Monate lang nichts von mir hörte.“

Trotzdem hält die CDU an der Abschiebung nach Ungarn fest, sie glaubt den Berichten der Bundesregierung.

O-Ton

Helmut Brandt, CDU

Bundestagsabgeordneter:

„Die Erkenntnisse, die ich dazu bislang habe aus den Berichten auch über unsere Botschaft und auch von dem Liaison-Beamten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge ist es also keineswegs so, dass dort Verhältnisse herrschen, die nicht mit unseren vergleichbar wären. Also es ist keine dramatische Lage.“

Keine dramatische Lage? Wir fahren nach Nyirbator. Eins von vier Flüchtlingsgefängnissen in Ungarn. Bis zu einem Jahr lang werden Asylsuchende hier eingesperrt. Hinein zu den Flüchtlingen dürfen wir nicht, aber ein paar Minuten lang können sie uns etwas zurufen.

O-Tone

Gefangene:

„Fünf Monate im Gefängnis, warum?“

„Wir sind keine Kriminellen, wir sind Afghanen. In unserem Land ist Krieg. Was sie uns antun, ist kriminell.“

„Bitte helft mir. Ich bin doch erst 16.“

Heftige Vorwürfe. Ein neuer Bericht der Menschenrechtsorganisation Pro Asyl dokumentiert die häufigen Misshandlungen.

O-Ton

Gefangener:

„Wenn ihr geht, dann schlagen sie mich hier. Warum haben sie mich ins Gefängnis gesteckt? Ich bin ein Asylbewerber.“

Das Flüchtlingshilfswerk der UNO stellt eine klare Forderung an die deutsche Regierung.

O-Ton

Gottfried Köfner,

UN-Flüchtlingshilfswerk Ungarn:

„Ich bin der Meinung, Deutschland sollte die Rückführungen nach Ungarn überlegen und vorerst stoppen, bis die Bedingungen hier besser sind.“

Davon will die Bundesregierung nichts wissen, Innenminister Friedrich will weiter nach Ungarn und Italien abschieben. In einer schriftlichen Antwort an Panorama bezeichnet er die Zustände als: vereinzelte Defizite.

Autoren: Stefan Buchen, Sonia Kennebeck

Kamera: Gabor Klacsán, Michael Tauer

Schnitt: Thomas Hipp